

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 10 (1984)
Heft: 5

Buchbesprechung: Männer in Familie und Beruf [Ch. Ryffel-Gericke]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Lehrerin oder Lehrer erhalten. Untersuchungen, in der sich Lehrerinnen bewusst darum bemühten, die Mädchen vor allem zu berücksichtigen, auf sie einzugehen, ihre Interessen ins Zentrum zu stellen, brachten zutage, dass "die Zuwendung von etwa 38 Prozent ihrer (der Lehrerinnen) Zeit an Schülerinnen ihnen bereits als eine Bevorzugung der Mädchen erschien, als künstlich hergestellte Gleichheit." (S. 74) Die Selbsteinschätzung bezüglich Sexismus bzw. Bevorzugung von Knaben im Unterricht stand bei den Lehrerinnen in krassem Widerspruch zu ihrem tatsächlichen Verhalten. Die Mädchen ihrerseits fanden es normal, wenn sie sich mit einem geringen Teil an Zuwendung und Aufmerksamkeit begnügen mussten, und die Knaben protestierten lautstark, wenn "sie nicht zu ihnen zustehenden Anteil an Zuwendung durch die Lehrer/innen erhielten" (S. 75), der — wie oben erwähnt — bei 2/3 liegt.

Candace West geht im Beitrag "Können 'Damen' Ärzte sein?" der These nach, dass sich für Frauen, "deren Hauptstatus mit einem sehr potenten Status, wie z.B. Arzt, in Konflikt tritt, ein Dilemma darüber (ergibt), ob sie als Mitglied der gesellschaftlichen Kategorie FRAU zu behandeln sind oder als Mitglied des Berufsstandes ARZT." (S. 185) Und sie kommt zum Schluss, "dass das Geschlecht wichtiger zu sein scheint als der Status im Fall von weiblichen Ärzten." (S. 197).

Zu diesen Schlussfolgerungen kommen auch die Frauen, die Gespräche an Radio und Fernsehen untersuchten: Das Geschlecht ist der ausschlaggebende Faktor und bestimmt die hierarchische Einstufung von Frauen in gemischtgeschlechtlichen Gesprächen. Wenn eine Frau und ein Mann mit einem an sich gleichen Status an einem Gespräch teilnehmen, so wird die Frau im Gespräch aufgrund ihres Geschlechts in der Rangordnung unterhalb des Mannes eingestuft, sie wird als Statusniedrige behandelt, und sie verhält sich gegenüber dem — eigentlich — statusgleichen Mann so, dass dieser auch durch ihr Verhalten in eine statushöhere Position gehoben wird. Solche Kommunikationssituationen funktionieren nach dem Prinzip: Wer hat, dem wird gegeben.

Im letzten Artikel des Bandes mit dem Titel "Weiblicher Stil — Männlicher Stil" stellt Senta Trömel-Plötz Forderungen für die Gleichstellung

von Frauen in öffentlichen Gesprächen auf. Voraussetzung für Veränderungen im sprachlichen Verhalten ist das Bewusstsein, dass wir Frauen in Gesprächen automatisch den Männern mehr Rechte einräumen. Ebenso wichtig ist es, tatsächlich gleiche Rechte für sich in Anspruch nehmen zu wollen, das heisst, dass wir Frauen uns endgültig nicht mehr mit dem zweiten Platz zufriedengeben und es an die Hand nehmen, diese Ungerechtigkeit zu bekämpfen, in Form von aktivem Widerstand. Als Drittes müssen wir uns klar werden, dass Frauen und Männer unterschiedlich bewertet werden, mit andern Worten, dass Frauen immer schlechter bewertet werden. Das bedingt weiter, dass sich Frauen in Gesprächen gegenseitig unterstützen müssen, dass wir uns in gemischtgeschlechtlichen Gruppen auf Frauen konzentrieren, dass wir Schwergewicht auf unsere Beiträge legen — also die wirksamen Formen der Gesprächsarbeit uns selber zugute kommen lassen —, um damit die Vorherrschaft der Männer zu brechen.

Das Buch macht Mut, dass wir einerseits auf die täglichen Unterdrückungen, die wir Frauen durch Sprache er-

fahren, achten und andererseits Strategien entwickeln, uns als Frauen zur Wehr zu setzen. Die Beiträge lösen nicht Hilflosigkeit aus, obwohl das Ausmass der Unterdrückung, der Gewalt, die uns da widerfährt, eine gehörige Portion Wut freisetzt; doch diese Wut ist auch Voraussetzung für uns Frauen, die aktive Rolle — die als nichtweiblich definierte Rolle — zu übernehmen. Dazu noch einmal Senta Trömel-Plötz: "Wir wollen die psychische Vergewaltigung nicht mehr hinnehmen. Wir wollen die feminine Rolle nicht mehr ausagieren, auch nicht verbal: Wir wollen nicht mehr abhängig sein, auch nicht in der Sprache und in Gesprächen; wir wollen uns nicht mehr aufopfern, auch nicht durch verbales Unterstützen von Männern, durch Gesprächsarbeit; wir wollen unsere Interessen nicht mehr zurückstellen, auch nicht in Gesprächen; wir wollen uns Kompetenz, Leistung und Erfolge zugestehen, auch in Gesprächen." (S. 18)

Der Widerstand, den uns die Herrschenden entgegenstellen, zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Lilian Studer

Männer in Familie und Beruf

sg. Viel ist in den letzten Jahren über Frauen geschrieben worden, über ihre Stellung in Beruf, Familie und Gesellschaft. Christiane Ryffel-Gericke hat nun die Rolle des *Mannes* zwischen Beruf und Familie untersucht. Aus einer Befragung von 600 Ehepaaren, die nicht länger als 10 Jahre verheiratet sind, destillierte Frau Ryffel-Gericke Situation und Einstellung von Schweizer Ehemännern heraus.

Die Untersuchungsergebnisse sind recht interessant. Entgegen der oft hochgejubelten Partnerschaftsideologie zeigen gerade verheiratete Männer noch immer ein überwiegend traditionelles Rollenverständnis. Ausgeprägte berufliche und bildungsmässige Qualifikationen der Ehefrau fördern allerdings eine Abkehr von patriarchalischen Einstellungen beim Mann. Auf das Verhalten wirkt sich die Einstellung jedoch nur wenig aus, die familialen Aufgaben gehen — wie gehabt — vor allem zulasten der Frau. Obwohl Beruf und Familie für den Mann die wichtigsten Lebensbereiche

darstellen, liegt das Hauptgewicht beim Beruf. Männer, die unter der traditionellen Rollenverteilung leiden und grundsätzlich etwas ändern möchten, sind eine kleine Minderheit. Die eigene Erziehung, die gesellschaftlichen Erwartungen und die unflexiblen Arbeitsplatzstrukturen hindern den Mann an einem vermehrten Engagement in der Familie.

Als Fazit der Untersuchung kann frau festhalten: Wo nicht die Frauen auf Veränderungen drängen und entsprechende eigene Initiative entwickeln — läuft gar nichts!

Einen Lichtblick allerdings hat Frau Ryffel-Gericke entdeckt. Der heutige Vater ist seinen Kindern gegenüber zärtlicher und gefühlsbetonter als sein eigener Vater das war. Väter sind heute eher Spielkameraden und Vertraute ihrer Kinder denn "Autoritätspersonen".

Ryffel-Gericke, Ch.: *Männer in Familie und Beruf*. Rüegger, Diessenhofen. Fr. 38.—.